

DIETHER SCHÜRR

ZUR KARISCHEN FELSINSCHRIFT Si. 62 F*

A. H. Sayce und G. Legrain haben von 1895 bis 1908 in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology eine Reihe von karischen Felsinschriften im Süden Oberägyptens („north of Silsilis“, Sayce 1895) veröffentlicht. Sie finden sich am Westufer des Nils über einige Kilometer verstreut zwischen den Dörfern El-Hosch im Norden und El-Hammam im Süden; die beiden südlichsten sind Sayce 1906 V = Si. 61 F (fehlt bei Adiego 1993; sicher linksläufig *χMPI* oder *χMALI*) und „a few yards to the north“ Sayce 1906 VI = Si. 62 F. In dieser Gegend gibt es auch zahlreiche Felsbilder, und diesem Umstand verdanken wir ein bisher nicht beachtetes Photo von Si. 62 F bei Hans A. Winkler: Rock-Drawings of Southern Upper Egypt II, London 1939, Pl. VIII, 2 (mit Maßangabe). Er bezeichnet die Buchstaben der Inschrift als „unknown characters, resembling Phoenician“ (p. 6).

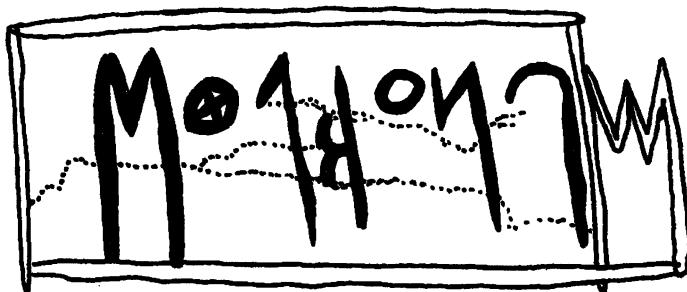
Das gute Photo zeigt, daß Sayce die tief eingeschliffene Inschrift nur schematisch wiedergab. Ungewöhnlich ist die Rahmung, die vor den Zeichen gezogen sein wird, denn diese schließen rechts dicht an den Rahmen an, während links freier Raum bleibt. Auch der Duktus ist nicht der übliche: Es besteht ein starker Kontrast zwischen den kleinen, hochsitzenden runden Zeichen und den übrigen Zeichen mit lang ausgezogenem ‚Stiel‘. Darin gleicht die Inschrift AS 3 in Abu Simbel, wo allerdings auch *š* verkleinert ist und *m* wie *s* – außer dessen letztem Beleg – mit etwa gleich langen Strichen erscheinen.

* Karische Inschriften werden, soweit möglich, nach Adiego 1993 zitiert, mit Th. N nach Ševoroškin, New Carian Inscriptions (Ms.). Für lykische Belege vgl. Melchert 1993, für griechische Wiedergaben karischer PNN Blümel 1992, karischer ONN Zgusta 1984 (= KON), lykischer PNN Zgusta 1964 (= KPN). Etymologien und Lautentwicklungen in anderen anatolischen Sprachen nach Melchert 1994. Für Hinweise und Einträge aus seinem Glossar des Lykischen danke ich G. Neumann (Würzburg), außerdem H. C. Melchert (Chapel Hill), I.-J. Adiego (Barcelona), G. Rehrenböck (Wien) und I. Hajnal (Zürich).

Der ‚Krummstab‘ Masson Nr. 13 erscheint auch in Sayce 1908 Nr. 1 = Si. 39 F (nur Senkrechte in der Kopie Legrains 1905 C) und in Sayce 1905 II = Si. 55 F, wo Legrains Kopie 1905 B eine stärker gekrümmte und damit C = d sehr ähnliche Form zeigt. Sehr wahrscheinlich handelt es sich auch um eine frühe Variante dieses Zeichens (s. Schürr 1994, 128 und Abb. 9). Sie ist sonst nur noch in Abu Simbel AS 8 (-qud- wie Si. 39 F) belegt. Geographische Lage, Duktus und ‚Krummstab‘ sprechen also dafür, daß die Inschrift wie die karischen Inschriften Unternubiens auf den Feldzug Psammetichs II. im Jahr 593 v. Chr. zurückgeht.

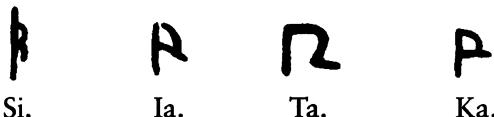
Sayce erkannte hier zwei nicht-karische Zeichen: ein ‚My‘ vor dem Rahmen und ein ‚Beta‘ in der Mitte. Nun zeigt sich, daß das scheinbare ‚My‘ an einer Verlängerung der Basislinie des Rahmens ansetzt und der letzte Schrägstreich die Seitenlinie des Rahmens erreicht. Es wird sich also gar nicht um ein Schriftzeichen, sondern um einen Bestandteil des Rahmenmotivs handeln.

Ein ‚Beta‘ ist, wie Masson 1977, 87ff. hervorgehoben hat, in Ägypten sonst nur auf dem auch anderweitig im Zeichenbestand abweichenden („parakarischen“) Ostrakon von Hu belegt, in Karien selbst nur in der Münzlegende D 18 B (5. Jh.): teilweise mit gerundetem B neben 8, teilweise mit spitzwinkligem B neben der Normalform X. Es wird sich hier um ein senkrecht gestelltes M = p handeln, wie in D 18 D und E i senkrecht gestellt erscheint. Für die ältere Inschrift Si. 62 F ist eine solche Formentwicklung nicht anzunehmen. Eine genaue Betrachtung des Photos zeigt auch, daß Risse die Ansatzstellen der Kreisbögen oben und unten queren, siehe die Skizze:



Zumindest der untere Bogen dürfte also offen gewesen sein. Das spricht für ein anderes Zeichen: Masson Nr. 16. Es erscheint mit waagerechtem Querstrich auf den Stelenfragmenten D 16 und 30* von Kaunos, dazu nun auch auf den Münchener Silberarmreifen

(Zahlhaas – Neumann 1994), die auch sonst genau die Zeichenformen der Stelenfragmente haben, also auch aus Kaunos stammen müssen.¹ In der Felsgrabschrift von Taşyaka östlich von Kaunos (D 15) ist das Zeichen offen, mit schrägem Abstrich. Dazu kommen die frühen, von Gusmani erkannten Belege in der Kraterinschrift 38* von Iasos (letztes Viertel des 6. Jh.s). An diese Formenreihe wird also das ‚Beta‘ von Si. 62 F anzuschließen sein, als ältester Beleg²:



Damit läßt sich Si. 62 F nun *dmoRbqs* transkribieren.

Diese Lautfolge ist auch sprachlich nicht uninteressant. Sie veranschaulicht zunächst die für das Karische charakteristische Vokalreduktion, öfters bis auf nur einen – hier langen – Vokal, was für einen starken Druckakzent spricht. So erscheint der ägyptische Name *Psmtk* in Abu Simbel mit zwei Vokalen (*pismask* AS 3, *pismašk* AS 7, *pisma[* Sayce 1886 I 4 = AS 32 F), in Buhen (M 50, 53, 54), Si. 53 und 58 F usw. aber mit nur einem (*psmašk*) gegenüber Φαμματιχος. Mit *dmoRbqs* ist etwa *ksolb* M 35 gegenüber dem ON Κασωλαβα (KON § 461-2) zu vergleichen. Ungewöhnlich ist aber, daß der Vokal in diesem Wort so weit vorne erscheint, d.h. daß auf den Vokal vier Konsonanten folgen. Es wird sich um einen Personennamen handeln, der wegen seiner Länge komponiert ist. Und -*bqs* dürfte dem Zweitglied -*biks* verschiedener PNN entsprechen, vgl. zur Schreibung mit *q* M 12 *uqsi* gegenüber Lion *uksi+*, MY B *uksmu*, M 28 *uksmu*: Belegt ist auf dem Dinos (35*) *ésbiks+*, in Saqqara (M 38) *eíšxbiks* ²*xiš* nach Masson (hier kann das erste *χ* eine Illusion sein, während die Genitivendung -*s* wohl beim Zeilenwechsel vergessen und nach dem Relativpronomen -*xi* nachgetragen wurde). Dazu kommen in Theben *dbiks* Th. 60 Š, *χlbikss* (Gen.) Th. N 18 (s. 2 wäre nach Š. *k*, weicht aber von s. 5 ab) und *šrbksal* (Ševoroškin 1993, 50 [2] und 1991, 70 [4], aber in 1994, 160 sub 149. durch eine wohl nur nach dem vermuteten Sinn vorgenommene Ergänzung zertrennt), das eine Ableitung von **šrbiks* sein dürfte. Hier ist der Stammvokal

¹ Besonders charakteristisch ist das ovale š mit waagerechtem Mittelstrich.

² In der Felsinschrift von Murwāw (Unternubien) dürfte eher *a* vorliegen, s. Adiego 1993, 58.

auch nicht geschrieben, weil der Akzent auf das Suffix fiel. Außerdem erscheint in Theben das nicht komponierte *+pksi+* (Ševoroškin 1994, 145 sub 65. vor dem Patronymikon *úrmís* wie *uksi* auf dem Lion) mit der wohl für alle anatolischen Sprachen anzunehmenden Verschärfung im Anlaut (vgl. Melchert 1994, 18ff.). Es ist hier also eine Bildungsreihe erhalten, die Akzentwechsel und seine Auswirkung sehr schön belegt: *pksi – dbiks – šrbksal – dmoRbqs*.

In Lykien lassen sich diesen karischen PNN Πιγασίς und Εοβιγεος (KPN § 1252-1,2 und § 348-1) anschließen (Adiego 1994, 42f.), und im Luwischen setzt F. Starke *piha* c. „Glanz, Macht, Blitz“ (1990, 314) und daneben einen *s*-Stamm *pihas-* n. an, den er auf uridg. **b^héh*,-os zurückführt und auch in LYK Πιγεσαρμας (KPN § 1252-3) annimmt, das er plausibel „Glanz wie der Mond habend“ deutet (1990, 103ff.)³. Adiego hat damit nun auch kar. -*biks* verbunden (1995, 26). Es wird wie die lykischen Entsprechungen nicht von Starkes *s*-Stamm gebildet sein, sondern mit dem Suffix uranat. *-*asso/i-* (vgl. dazu Melchert 1994, 77): dafür sprechen das *a* von Πιγασίς, das nicht auf **o* (oder **e*) zurückgehen kann, die Existenz von anderen Ableitungen wie kar. *pikrē* MY D ~ Πιγηνς ~ lyk. B *pixre* und schließlich eine Reihe weiterer karischer Namen, die mit dem Suffix -*si* gebildet sind. Zu deren Zurückführung auf *-*asso/i-* siehe die Gleichungen:

- kar. *kiðbsi* ~ Κινδαψος und lyk. B *χῆτabasi*, Adj. zu *χῆtaba*, wohl „Herrscher“;
- kar. *iþrsi* ~ Ιμβοασσις und lyk. *iprehī*, wohl Theonym, zu Ιμβος (anders Adiego 1995, 20 nach Melchert⁴);
- kar. *mrsi* und lyk. *merehi*, PN zu *mara* „Gesetz“ o. ä. (Schürr 1991-93, 171).

³ G. Neumann weist brieflich darauf hin, daß sonst in Lykien nur weibliche Namen auf -*aqua* belegt sind (sechs nach KPN). Pigesarmas führt Zgusta aus einer unveröffentlichten Inschrift von Isthada an. Nach der freundlichen Auskunft von G. Rehrenböck (Kommission für kleinasiatische Epigraphik, Wien) ist das Wort eindeutig maskulin: Sohn eines Hermagoras (mit Hermes anstelle des anklingenden Namens des Mondgottes?). Bei KAR Πιξωδαρος könnte Αμιωδαρος (Ilias II 328) für eine Analyse **pig-sódar-* sprechen: zu uranat. **sówedōar* (Melchert 1994, 88) „Horn“?

⁴ Das Suffix des Ethnikons aram. *kbyd-šy* der Trilingue vom Letoon bei Xanthos (N 320) möchte ich wegen aram. **pš-šy* = lyd. *ibšim-sis* (Gusmani 1964, Nr. 1) nicht auf kar. -*si*, sondern lyd. -*si* (-*l-çi-* nach Melchert 1994, 337) zurückführen (direkt an den ON, nicht an das Ethnikon *ibšimv-* tretend). Der Schreiber gebraucht in **rtmwš* auch die lyd. Form *artimūš* für Artemis.

Die Apokope des Endvokals bei kar. *-biks* dürfte auch Folge des Akzents sein.

Es ist also von uranat. **béh₂o-* (so Melchert 1994, 230 und 283) mit ‚Lenierung‘ von **h₂* nach langem Vokal auszugehen, mit **ē > ī* wie in allen anatolischen Sprachen außer dem Hethitischen⁵. Bei *-biks* ist demnach das /i:/ unter dem Akzent erhalten, bei Verlagerung des Akzents zu /i/ gekürzt (entsprechend einer schon uranatolischen Regel, s. Melchert 1994, 76), das nicht geschrieben wurde. Und ‚leniertes‘ **h₂* ist wie nicht-,leniertes‘ (Melchert schreibt dafür uranat. **h* und **H*) im Karischen durch *k* bzw. *q* vertreten, vgl. zu letzterem *quq* M 9 und die damit komponierten PNN, wenn es auf uranat. **Háwhol/a-* (Melchert 1994, 104) „Großvater“ zurückgeht. Die lykische Schrift verfügt dagegen über ein eigenes Zeichen für ‚leniertes‘ **h₂:* *g*, das allerdings geradezu regelmäßig mit *χ* wechselt, siehe lyk. B *pigasa*⁶, lyk. *pigesere* = Πιξωδαρος und *pigrei* = Πιγονης (beide N 320), aber *pixe[s]ere* = Πιξωδαρος TL 45, lyk. B *pixre* und lyk. *pixñimah* ~ Πιγομου (KPN § 1254; beide Gen.) oder *χuga* „Großvater“, aber *epñχuya* PN. Im Griechischen wird der Laut in Karien wie in Lykien regelmäßig durch *γ* wiedergegeben: siehe Πιγασσως in Iasos, Γυγος (LYK Kougaç KPN § 717, vgl. Adiego 1993, 41 und 235) und wohl auch Υγασσος (KON § 1397) zu kar. *uksi*, *uqli*. Einen weiteren Beleg bieten möglicherweise *smn-údiq* Th. N 23 und Παρα-υδιγος⁷, an das Janda (1994, 183) *-udkso+* Th. 56 Š anschließen möchte. Die karische Schrift scheint also hier einen noch faßbaren Lautunterschied zu vernachlässigen. Darüber hinaus scheinen Schreibungen wie Πιγασσως statt *Πιξως analog Πιξωδαρος zu zeigen, daß auch das karisch nie geschriebene **a* gesprochen wurde. Den karischen Schreibungen würden demnach etwa folgende Lautformen entsprechen: *pksi* = /pigasi/, *-biks* = /-bi:gas/ und *-bqs* = /-bigas/.

Bei *dmoRbqs* wäre also *dmoR-* das Erstglied, und trotz der beschränkten Vergleichsmöglichkeiten läßt sich für diese Lesung eine analoge Konsonantenfolge in einer anderen karischen Inschrift finden: Auf dem kleinen Stelenfragment von Kaunos (30*) endet die

⁵ Melchert 1994, 200 (pal.), 263 (luw.), 312 (lyk.), 367 (lyd.). Gegen diesen Lautwandel im Luwischen argumentiert Hajnal 1995, 61ff., der auch *piba-* anders deutet.

⁶ Nach dem Kontext TL 44 c 53f. dürfte es sich um den Akk. Pl. Ntr. des *s*-Stamms handeln (mit Umlaut), vgl. hieroglyphenluwisch VIS-há-sá „Macht“ (Starke 1990, 104).

⁷ Vgl. dazu Neumann 1994, 20 mit Anm. 12 und 21.

dritte Zeile mit *-r̄c̄idemR*, die zweite mit *-r̄ci*. Da zudem auf den Stelenfragmenten Zeilenende auch Wortende sein dürfte, wird also *+demR* abzutrennen sein. Es lässt sich mit *dmoR-* unter der Annahme von Akzentwechsel verbinden. Bei diesen Formen erscheint gegen die anatolische Regel der Verschärfung *d* im Anlaut, wie bei dem Namenglied *d-*, das wie *-biks* usw. in Theben bemerkenswert häufig vertreten ist: neben *d-biks* in *d-bik!rm* Th. N 4 zu *pik!rm* M 32 (beide mit gestürztem *k*) und *pikarm* M 6⁸, *d-quq* (Ševoroškin 1994, 163 sub 164.) zu *quq* und *d-tébr* Th. 48 Š. Adiego stellt *dúsoł* M 27 zu *Iδυσσωλλος* und *dquq* zu *Iδαγυγος*, nimmt also Aphärese des *i*-an, das freilich bei anderen Namen geschrieben wird (1994, 35f.). Und mit *dúsoł* ließe sich auch *Θυσσωλλος* vergleichen. Adiego weist in 1995, 27 Anm. 9 außerdem auf lyk. B *ddχug[* hin, dessen Abtrennung aber nicht zweifelsfrei ist: belegt ist in TL 44 d 19 *zuseddχug[*, vgl. *ewēnezusi* in der folgenden Zeile (und in d 1 ist wohl [---]ed + *mqrē* abzutrennen). Der Ursprung von lyk. *dd-*, selten *d-* (wie in TL 6 *dapara* = *Λαπαρας*) ist ebenfalls unklar (s. Melchert 1994, 297).

Eine dritte Möglichkeit legt KAR Ανδαρσως neben Δερσως und kar. *drš-biem* (Ševoroškin 1994, 150 sub 94., Theben) nahe: daß kar. *d-* auf */n/d-/ zurückgeht. Das für diese Lautkombination verwendete Zeichen δ erscheint m. W. nicht am Wortbeginn, und die Schreibung von Fremdnamen belegt wohl die gleiche Lautentwicklung im Lykischen: *ñtemuχlida* für Δημοκλειδης N 312 und *ñtarijeusehe* (Gen.) für iran. *Dārayauš. Das kar. Namenglied *d-* könnte dann lyk. *ñte* „in, darin, hin“ < uridg. *endo (s. Melchert 1994, 134f. entsprechen⁹. Eindeutig mit diesem Element gebildete PNN fehlen allerdings; immerhin könnte aber z. B. *ñterubila* (Gen.!) mit *erublija* zusammenhängen¹⁰. Für diese Auffassung von *d-* könnten auch kar. *šar-uśoł* M 22 usw. neben *d-uśoł*, *šr-quq* 34* und M 36 neben *d-quq* und *šr-bksal* neben *d-biks* sprechen: *š(a)r-* zu uranat. *seri (Melchert 1994, 183) mit einer mit lyk. B *zri-* gegenüber lyk. *hri* „oben“ vergleichbaren Lautentwicklung¹¹.

*D**biks*** könnte also etwa „darin glanzvoll“ bedeuten, und theoretisch könnte auch *dmoRbqs* weiter in *d-moR-bqs* zu zerlegen sein, das dann vielleicht „im (e?)moR glanzvoll“ bedeuten könnte. Dann

⁸ Danach lässt sich nun in Sayce 1886 IV 36 = Ab. 28 F (fehlt bei Adiego 1993) rechtsläufig *dbkrm+* erkennen.

⁹ Eine andere karische Entsprechung vermutet Adiego 1995, 21ff.

¹⁰ In TL 77 ist wohl als PN *ñturiga* abzutrennen und zu KAR Σα-υοιγος zu stellen.

¹¹ Siehe Schürr 1991–93, 172 und Neumann 1994, 21.

wäre auch vorstellbar, daß der Träger dieses Namens ihn piktographisch erläuterte, indem er ihn in die eigenartige ‚Kartusche‘ (Gebäude?) setzte.

Zum Abschluß eine Zusammenstellung der anatolischen Entsprechungen (im Anschluß an Melchert 1994):

Uranatolisch	Luwisch	Lykisch	Lykisch B	Karisch	Lydisch
* <i>bēh₂o-</i>	<i>piha-</i>	<i>pig/x-</i>	<i>pig/x-</i>	<i>-bik-</i>	
*- <i>asso/i-</i> ¹²	- <i>assalī-</i>	- <i>alehelī-</i>	- <i>aleseli-</i>	- <i>si-</i>	- <i>si-</i>
* <i>seri</i>	<i>sarri</i>	<i>hri</i>	<i>zri-</i>	<i>š(a)r-</i>	<i>ser-</i>
* <i>endo</i>	<i>ānta</i>	<i>ñte</i>	<i>ñte</i>	<i>d?</i>	<i>ēt-</i> .

BIBLIOGRAPHIE

- Adiego 1993 = I.-J. Adiego Lajara, STVDIA CARICA. Investigaciones sobre la escritura y lengua carias. Barcelona.
- 1994 = I.-J. Adiego Lajara, Les identifications onomastiques dans le déchiffrement du carien. In: Decifrazione 27–63.
 - 1995 = I.-J. Adiego Lajara, Contribuciones al desciframiento del cario. Kadmos 34, 18–34.
- Blümel 1992 = W. Blümel, Einheimische Personennamen in griechischen Inschriften aus Karien. Epigraphica Anatolica 20, 7–34.
- Decifrazione = La Decifrazione del Cario. Atti del 1° Simposio Internazionale, Roma, 3-4 maggio 1993. Rom 1994.
- Gusmani 1964 = R. Gusmani, Lydisches Wörterbuch. Heidelberg.
- Hajnal 1995 = I. Hajnal, Der lykische Vokalismus. Graz (= Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz, Bd. 10).
- Janda 1994 = M. Janda, Beiträge zum Karischen. In: Decifrazione 171–190.
- Legrain 1905 = G. Legrain, Inscriptions from Gebel Abou Gorâb. PSBA 27, 129.
- Masson 1977 = O. Masson, Notes d'épigraphie carienne II–V. Kadmos 16, 87–94.
- Melchert 1993 = H. C. Melchert, Lycian Lexicon. Second fully revised edition. Chapel Hill, N.C.
- 1994 = H. C. Melchert, Anatolian Historical Phonology. Amsterdam–Atlanta, GA (= Leiden Studies in Indo-European 3)
- Neumann 1994 = G. Neumann, Zur Nebenüberlieferung des Karischen. In: Decifrazione 15–25.

¹² Hajnal 1995, 214 Anm. 267 setzt ursprüngliches *-*s(s)o-* an.

- Sayce 1886 = A. H. Sayce, The Karian language and inscriptions. TSBA 9/1, 112–154.
- 1895 = A. H. Sayce, The Karian and Lydian inscriptions. PSBA 17, 39–43.
 - 1905 = A. H. Sayce, Lydian and Karian inscriptions. PSBA 27, 123–128.
 - 1906 = A. H. Sayce, An inscription of S-ankh-ka-ra. Karian and other inscriptions. PSBA 28, 171–177.
 - 1908 = A. H. Sayce, Karian, Aramaic, and Greek graffiti from Heshân. PSBA 30, 28–29.
- Schürr 1991–93 = D. Schürr, *Imbr-* in lykischer und karischer Schrift. Die Sprache 35, 163–175.
- 1994 = D. Schürr, Zur Geschichte der „conservative transcription of Carian“. In: Decifrazione 121–130.
- Ševoroškin 1991 = V. V. Ševoroškin, Lingvisticheskij analiz novych karijskikh nadpisej (nachodki 1985 g.). VJa, H. 3, 66–75.
- 1993 = V. V. Ševoroškin, Lykisch und andere spätanatolische Sprachen. Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums (Wien 1990), edd. J. Borchhardt – G. Dobesch, Bd. 1 (= ÖAW Denkschriften, phil.-hist Kl. 231), 39–52, Nachtrag 269.
 - 1994 = V. V. Ševoroškin, Carian – Three decades later. In: Decifrazione 131–166.
- Starke 1990 = F. Starke, Untersuchung zur Stammbildung des keilschriftluwischen Nomens. Wiesbaden (= StBoT Heft 31).
- Zahlhaas – Neumann 1994 = G. Zahlhaas – G. Neumann, Zwei neue karische Inschriften aus München. Kadmos 33, 160–168.
- Zgusta 1964 = L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen. Prag.
- Zgusta 1984 = L. Zgusta, Kleinasiatische Ortsnamen. Heidelberg.